

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 42

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der widerspenstigen Kritiker Zählung.

Es hat der Herr Gregori,
Der jüngste Intendant,
Die Ferse des Achilles
Beim Kritikus erkannt.

Kaum Intendant geworden
Zu Mannheim, neckarwärts,
Beginnt er, auszuschütten
Sein Reformatorherz:

Wer uns will mores lehren
Benörgeln unsre Kunst,
Besuch' erst mal die Proben,
Sonst hat er keinen Dunst!

Hat keine blasse Ahnung
Von Regisseur = Bemühn!
Er schind' ein Jahr lang Proben,
Dann wird ihm blau und grün

Vor den gestrengen Augen!
Er taucht die Feder flugs
Nur noch in rosa Tinte, —
Zum Lampenl wird der Fuchs!

Der verbesserte „Freischütz“.

Hans Pützner will den Freischütz revidieren
Szenisch, na ja, wie wir's bei Possart sahn;
Will auch die Partitur ummusizieren.
Was hat, Hans, — Karl Maria Dir getan?

Kehr' lieber in dem eig'nen „Liebesgarten“,
Hilf Deinem „Armen Heinrich“ auf die Bein'!
Der Wolfischlucht, der von Genien treu bewahrten,
Bleib fern mit dem — Verschönerungsverein!

Der jüngste Komponist.

Anlässlich der im Wiener Hofopernhaus erfolgten Aufführung
des „Schneemann“ von dem 13jährigen Erich Korngold.

Ein 13-jähr'ger Knirps als Komponist
Stellt einen „Schneemann“ auf die Bühne hin
Und zeigt sich, was man lange schon vermißt,
Gewandt im Dichten feiner Melodien.

Was manchem alten Könnern blieb versagt,
Dem Bengel ward's mit 13 schon zu Teil;
Daß man's in Wien mit seinem Werk gewagt.
Ihm bracht' die Unglückszahl (erleichtlich) Heil.

Ein neues Wunderkind bestaunt die Welt! —
Wenn man klein Erichs „Schneemann“-Ehren liest,
Falt wundert's einem, daß „Die Puppe“ — gelt? —
Von Audran, — nicht von einem Säugling ist.

Solothurn - Schönbühl.

Fünfhundert fünfunddreißig Jahre
Vergingen seit der Guglerzeit,
Fraubrunnen gab damals die wahre
Antwort — den scharfen Schwertentscheid!
Es hat mit seinem Blut besiegelt
Die ächte Treu' für's Bernerland,
Es dachte nicht, daß werd' verriegelt,
Vom Grauholz (oben dort im „Sand“)
Bis Solothurn hinunter reichend
In spä'rer Zeit die schöne Streck'
Und einem Schmalpurbähnlein weichend
Werd' eine abgefah'ne Eck'!
So planten es die edlen Herren:
„Der Löffelberg bringt allein uns Heil
Und mögen sie das Maul verzerren
Wir führen sie am Narrenseil!“
So ist er jedoch nicht geartet
Fraubrunnen's Sohn, daß ihm gefiel —
Und er auf magern Brocken wartet,
Der von der Herren Tische fiel.
Normalipur ist heut' sein Verlangen,
Er fordert wahrlich nicht zu viel:
Drum hoffen jetzt wir ohne Bangen
„Mit nablach gwünnt“ — führ' ihn
zum Ziel!
Chrigu.

Ich bin der Dütteler Schreier
Und schätze die Disziplin,
Wir brauchen sie bei den Truppen,
Sonst ist der Zauber dahin.

Doch auch bei den obersten Führern
Ist sie von Nöten fürwahr,
Denn gleiche Pflichten für alle,
Das ist am Ende doch klar!

Drum halt ich die Gertsch-Affäre
Für unerquicklich fatal,
Ich möchte sogar behaupten,
Sie sei ein kleiner Skandal.

Herr Gertsch hat zu scharf geschrieben,
Kein Zweifel, das steht nun fest,
Drum darf uns auch nicht erschauern
Der Affäre bedenkllicher Reiz.

Denn wie die Sache auch ende,
Ob Gertsch bestraft oder nicht,
Zum Nutzen unseres Landes
Geschah sie sicherlich nicht.

Portugal.

Det war 'ne Sache, sag ich dir!
Ist hab' gegittert am ganzen Leibe
und zu Gott gebetet: Bewahre mir,
daß ich es niemals so weit treibe.

Es ist aber auch ein bißchen stark,
so spanisch in Portugal revoluzzern
und sich von wegen so einem Quart
seine leiblichen Sträße abzunutzen.

Doch ist's nicht die geeignete Sache, mich
und die übrige Menschheit zu entzünden,
wenn Häupter „von Gottesgnaden“ sich
gleich anfangs so feig um die Götze brüllen.

Es sitzt noch auf manchem Thron der Welt
so'n jottbejnadedes Manuelfchen.
Sie werden wie Eckflaschen kühl gestellt.
Das nächste Mal trifft's — ich frage mir
Berliner. — welchen?

Ladislaus an Stanislaus.

Gelächter Brüther Stanislaus! ich grüße dich von Haus zu Haus
und hoffe taßtu runt und wol und gueten Saufers Hofnirgoll tem Herpschte
froh entgägen schaußt, dich nit for derigen Dingen graußt, tie unz im en-
gern Fatterland, wie auswärtz auch, es ist ne Schand, bazieren thun zu
jeter Frist; Ich weiß palt nit wahs gescheiter ist, taß beßer gahr nit Meer
baziert und man sich trieber nit Ehschoffiert.

Zum Beischbiel unt Ehssembulum: Ist gehet tie Geschicht her-
um zwütschget tem Gertsch unt Will, zu tumm. Ich hätt bigopplig sicher
glaup't taß Mann in Japan iperhaubt gans Anders tengt fon derigen
Schofen; tie werten dort nit ibel losen wie ihr einscht Pödo-Chrierkamrat
sich d' Subordinazi z' recht glegt hat. Taß tämmste aber in tem Ding sint
immer harte Soldategring, wennz im nit nach seinem Kopf kann gehn,
schimbst er ten Undern: Trobf. — Wo solls tenn tapei noch hinaufz?
Ich kehne mich schon gahr nit auß.

Tann widder tie Brobortzgeschicht, tie fahn mierz aperi würcklich nicht,
eß war halt gewüß am Richdicksten, man wähle erscht tie Tichdicksten aus
ahlen meglichen Barteien tie sohn sich tann ten Grint ferheien unt wer
zulestcht noch iprig ist, ter chraßt alz Haupthahn auf tem Mist. Pei unz-
ren Stadtrazwahlen auch war lku 4en tiefer Brauch. Dann war ein
tichtiger Kehrichtbasen gans runt gegen Schbefulantenwäsen, wenns würck-
lich ist wies? Sozi sagen: taß eß am Mark ter Stadt tuet nagen.

Ter Manuel fon Bordugall fahm leischthin glücklich auch zu fall;
ist fahn er, es ischt bitterböse, nit mehr ter schenen Balletöse, Geschänkli
machen in Millionen, ist mueß er seinen Säckel schonen. Mich nimpts
bloß Wunder ob d' Rehpublick tie Schulden zahlt in im Schwick, die 's
Kenirghaus hät hinterlassen nepst gänzlich ausgeleerten Kassen.

Häsch't gläsen liaper Stanislaus, wies in Berlith mit siel Gebraus
tie Hochschuelsfeier ap ham ghalten? Tie Schweizer, Junge unt tie Alten,
wo dort studiert oder auch nicht haben, ter Schuel l schene Standuhr gaben,
taß man weiß in ter Berlinerstadt, wiesfels auph schweizerisch geschlagen hat.

Ten bortugallischen Mönch- und Nonnen, ist auch ihr Glück sehr
palt ferronnen, sielleicht kommen sie zu unz herein, tie Letztern sohlen mir
willkohnen sein, womit ich pleib mit Bruootherfuch sein 3r Ladispediculus.

Mesalliance. „Willst du mich heiraten?“ fragt ein als Moder-
nist bekannter Freund des Hauses das zwölfjährige Töchterlein, dessen
Vater Redakteur eines konservativen Blattes ist.

„Ja, schon. Aber Papa würde sich zu sehr grämen über die Mesalliance.“

Chueri: Ihr werdet perje au uf Dübe-
dorf ufe goß a das Flugfest, nimm
i a?“

Rägel: „Wett ä, daß i müest! Mitra sel-
led f' uf de Mo ue flügen und d'Bei
drüberabe henke, ich wur nüd z'lieb ga
luege und säb wur i.“

Chueri: „Wenn das Flugumite uf dr
Höcht wär, so hetted f' Eu engagiert für
ä paar Flüg; das gäb en anders Bolch
do ufe! Mit ere toppelsöhlige Maschine
hett Eine scho können en Ufflug riggiere
mit Eu, de Flüel hett nüd alls gholt.
Ihr chönted jo nu uf ä Seime voll To-
matte ober ful Näben uehede für dā
Fal, daß ä paar hundert Schueß ab
Bode d'Fäete verschrängit.“

Rägel: „Ich hockte Ein nüd uf und wenn
er bloß Säufstals z'höch flügit und säb
hocti. Überhaupt müßed f' äfangs vor
Verrückt nümme, was f' wönd ersinne.
Es hettis allweg tha am Lustbalohn-
und Autmobilsfahre! Es seht nu na, daß
mer him heitere Himmel mueß de Schirm
off ha und 's Gmiles tecke weg dene
Galbri-Affenatikere.“

Chueri: „Zä do; bis 's halt Bissenar git
in Lüste obe, wäreded f' müese drischide.
Es ist allerwil no appetitlicher, weder
wenn Ihr und d'Affeltrangeri usflügit;
do wurd über de halb Ranton ie Schnupf-
tröpfe bloste.“

Rägel: „Ghöms wie 's well! Vorläufig
gahis jey na es Will, bis f' vor de
Chamerfeistere chönd lande.“

Chueri: „Wemmer säb zu Quere Zite hett
chönnne, won Ihr no im Saft git sind,
hetted Ihr übers Lustschiffen au modern
Affichte. Es ist jo scho ärgerli, wenn ä
jo öppis Gähigs 40 Jahr z'ipot erfunde
wirt.“

Rägel: „Gömer vom Stand äweg ober
Ihr flügit mit samt dr Sage —“

Chueri: „Zum Schneebeli ie; Ihr händ's
uf dr erst Streich errothe.“